

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1983)
Heft: 16

Artikel: Drecksack
Autor: Stenten, Marlene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drecksack.

Am 29. Juli 1980 waren wir bei dem Maler Leonhard Plotter eingeladen. Einmal hatten wir ihn schon kurz gesehen. Wir sassen gerade beim Nachtmahl im Garten. Er holte Minni-Viola zu einem Drink im Sonnenuntergang ab. Zu Takashi sagte er: "Na, wenigstens ein Mann dabei!" Da hatte er uns Frauen sofort gegen sich.

Als Minni-Viola, ausgezeichnet geschminkt und in café-au-lait-farbenem Kleid, aus dem Hause trat, grinsten wir nur, sie sagte diskret: "Leonhard, ich hab einige Bilder von dir zum Neurahmen weggebracht! Hoffentlich krieg ich sie noch vor meiner Abreise zurück!"

Wir wussten, alle 15 Bilder im Hause waren von ihm! Der kürzlich verstorbene Vater Minni-Violas war Plotter-Sammler gewesen. Plotter ist der bekannte hochbezahlte Landschaftsmaler von Altea! Wir hatten aber vorher nichts von ihm gewusst.

Eine Weile später kam seine Frau auch noch hinzu. Nicht übertrieben: eine herzerreissende Schönheit im Stil Gabriele Wohmann! Doch sie gefiel uns! "Na, Maus!" sagte er zu ihr! Und zu Takashi: "Na, wie fühlen Sie sich denn als Hahn im Korb?" Takashi war mit seinen gebackenen Auberginen zugange und verstand nicht.

Minni-Viola deichselte also die Einladung zu Plotter. Das Haus von aussen ganz unscheinbar inmitten (allerdings auf einer Anhöhe) der armen Seelen von Altea. Aber dann innen: die allerdezenteste Wohlhabenheit vor maurischen Kulissen, in die uns der Maler bat, doch einzutreten! "Das habe ich bewusst alles so gelassen, diese Intarsienarbeiten an der Zimmerdecke und auf dem Fussboden! Das ist noch echt-maurischer Stil!" kommentierte er, als Zora anerkennend hinauf- und hinunterblickte. "Hier haben vor noch gar nicht so langer Zeit die Mauren gewohnt!" Ein maurisches Palais. Der Schnitt der Räume wirkt ungewöhnlich! Einige Gemächer liegen tiefer als die anderen. "Was für Teppiche?" stösst Zora hervor. "Ganz einfach aus der hiesigen Gegend! Aus Moraira vielleicht!" "Und die Krüge, das Steingutzeug, sagenhaft!" sagt Gertrud da. Wenn meine Freundin Gertrud "sagenhaft" sagt, handelt es sich um erstrangige Arbeit! "Ja", sagt Leonhard, "spanisches Kunsthandwerk! Wahrscheinlich Arbeiten aus dem Hinterland um Polop rum und weiter weg!"

An den Wänden hängen die Bilder des Malers. Ich interessiere mich nur für seine Bilder, weil alle Maler naturgemäss darauf warten, dass sich sämtliche Besucher nur für ihre Bilder interessieren.

Aber jetzt stellt sich Plotter auf die Terrasse, und wir folgen ihm. Noch im Wohnraum ahnten wir bereits durch die unbedeck-

ten, durchgehenden Fensterscheiben hindurch die Möglichkeiten dieser Terrasse, sahen blau das Meer und weiss leuchtend die Hafenanlage von Altea! Aber nun erst! "Das ist wirklich, wirklich sehr gut!" sagt Takashi, der in Yokohama aufgewachsen, der ein Kind des Meeres ist! "Ja wirklich!" rufen wir alle aus, bis auf Paula, die, wie mir scheint, weiter schweigen will! Aber natürlich: ein Schweigen aus einem vollständigen Hungerisensein heraus.

Ich frage mich, wen Plotter denn später malen will: die Zora oder die Paula?! Die Zora hat sich so zurechtgemacht, dass sie echt spanisch aussieht: das schwarze Haar hinten in einen Knoten gestrafft, silberne lange Ohrgehänge beidseitig vom ausgeprägten Kinn, ein schönes, leichtes, nicht zu weit am Halse ausgeschnittenes Kleid, etwa auberginenfarben, fast unmerklich rot und weiss getupft, wippende Zehen mit rotlackierten Nägeln in den leichten Sandalen!



Und die Paula: viel kleiner als Zora und Plotter, das schwarze Haar gleichfalls glatt nach hinten gezogen in einer Schnalle gehalten, schaut echt madonnisch/ikonisch/indianisch aus. Hart abschliessendes Gesichtsrund, scharf gezogene dunkle Brauen, schmaler dunkler Mund. Hier auf Plotters Terrasse Paula mit schwarzen Pumphosen und rotgoldnem Batiküberwurf.

"Schauen Sie sich das an", bittet Plotter, "bald wird die einzigartige Aussicht auf den Hafen verbaut sein!" Wir sehen mit halbem Schrecken, dass da irgendeine Baufirma direkt vor Plotters Aussicht auf Meer und Hafen von Altea einen Riesenbau hochzieht. Offensichtlich wieder ein Hotel. "Wie entsetzlich!" pflichten wir alle bei. "Meine bisherigen Eingaben haben nichts genutzt. Auch nicht meine vielen Unterlagen, schriftliche Beweisstücke, da ich, Böses ahnend, schon vor längerer Zeit (rechtzeitig wäre das noch gewesen!) versucht habe, dieses Gelände vor meinem Fenster aufzukaufen. Damals wurde mir geantwortet: Gar garnichts sei dort geplant, falls sich aber dennoch dort irgendwann mal was tun solle/werde, dann lediglich Grüngestaltung. Ich bin hinters Licht geführt worden!" Natürlich wird ihm der Bau noch immer Aussicht aufs Meer lassen, ausserdem, da ist ja auch noch der Blick vom ersten Stock aus.

Wir gehen nun das von Plotter neugestaltete, neubarockene Treppenhaus hinauf. Ueberall beim Aufstieg wesen Plotters sanfte Landschafts-Aquarelle. Die Aussicht von der oberen Terrasse hält mit der unteren zwar einen Vergleich aus, jedoch das Wahre ist es doch nicht! Das eben wird von den Baulöwen zerstört!

Zora freundet sich hier in Zimmerflucht II mit einer Lampfe in einer Art von Glastabernakel an. Wir alle haben sowas zuvor noch nie gesehen. "Das ist maurisch-spanisches Kunsthandwerk. Nein, nein kaufen kann man das nicht so ohne weiteres. Vielleicht auf Antiquariatsmessen oder Auktionen!" Hier hat Plotter die Lampfe sofort mit dem Haus übernommen.

Ich wende mich wieder ganz den Bildern zu. Ach, da ist ja Plotter selbst, auf einem grossen Bild sein Kopf und der seiner Frau. Dann zwei Handbreit daneben ein Kinderkopf. Dann noch einiges Zubehör, Bestecke, Nachtgeschirr. Eine Collage à la Peter Weiss und Kurt Schwitters, denke ich. "Ein interessantes Bild!" sage ich. "Was stellt es dar? Ertrunkene?" "Nein! Den Untergang von Pforzheim! Pforzheim kam einmal in einer Art Sintflut beinahe um. Oder Pforzheim nach einem Bombenangriff! Ich bin dort geboren. Die Stadt Pforzheim hat dieses Bild gekauft!"

Der Plotter trägt ein ziemliches Bäuchlein unter seinem hellblauen Hemd und halb unter seiner graublauen Hose. Vielleicht unterstützt dieses Fleisch-Postament den Schwall seiner Stimme. Die Gestelztheit seines Ganges. "Sie müssen sich sozusagen vorstellen, wie

alles begraben liegt unter einer Decke, die dann aber zu blättern beginnt. Und unter dieser abbröckelnden Schicht liegen die Erinnerungen, die Träume. Die Stadt Pforzheim macht zu meinem 60igsten Geburtstag im Herbst eine Ausstellung meines Gesamtwerkes. Sie hat auch ein Viertel meiner Produktion gekauft. Aber warum, warum frage ich mich, dann nicht gleich eigene Räume für mein Werk dort, in meiner Geburtsstadt! Am besten wäre ein Museum." "Ein Plotter-Museum?" "Ja, auch am billigsten, denn sie brauchen ja ohnehin Lagerräume für meine Kunst. Vielleicht setze ich ihnen selbst einen Bau hin! Sozusagen eine Stiftung!" "Wie die Pop-Stiftung Ludwig in Köln?"

"Mausi", sagt er, als seine Frau uns im Treppenhaus mit Blumen und einer Vase entgegenkommt, "wo bleibt denn Minni-Viola! Sie wollte doch nachkommen?" "Eben hat sie angerufen! Sie warte noch eine halbe Stunde! Sei der Makler bis dahin nicht im Haus, komme sie sofort!"

Wir gehen nun hinunter in den Garten. Wir kommen an Gewächshäusern, einem Swimmingpool, einem Aquarium, einer Papageien- oder Kakaduvoliere vorbei in die eigentlichen Ausstellungsräume. Hier müssen die beiden grossen Hunde, die auf dem Gang durch den Garten Leonhard Plotter freudig umsprangen, wieder zurück! - Ueber dem Eingang des Werkhauses eine lateinische Inschrift! Wir bitten um Uebersetzung: "Als ich, abgerissen und arm und unbekannt noch, hier diesen Ort der Stille für mich errichtete, da liess ich diese Inschrift einmeisseln: 'Ich habe meinen Hafen gefunden! Bleibt ihr nun draussen, ihr anderen! Lasst mich in Frieden und suchtmalleine weiter!'"



Plotter setzt sich etwas erhöht, wir hocken uns drumrum auf flache Sitzgelegenheiten. Die Anbetung kann beginnen. Ein langer rechteckiger Raum und zwei kleinere Räume, die Decke in Glas, unten ein Teppichfussboden in Orangeweiss, in Plotters Kopfhaar- und Bartfarbe. "Wunderbares Licht hier!" sagt Gertrud. Plotter: "Ja, das ist überhaupt das Wichtigste, in einem Atelier."

Mausi kommt nun auch herein, setzt sich als Abschluss an die Reihe. Ich weiss von Minni-Viola, dass sie Gerhild heisst. Offensichtlich ist hier das alte Schlachthaus: Ein Schinken hängt neben dem anderen. Oder als was sonst soll frau diese Collagen und Stilübungen in Anlehnung an Schwitters, Dali, Magritte, Ernst bezeichnen? Dunkle Köpfe auf gekreuzten Klingen, Hände Waschschüsseln und Kredenzen, Rosen und Weinlaub, neben Kartoffeln, Pantoffeln und Spinnrädern. Köpfe, in denen auch immer wieder abwechselnd der Künstler selbst und seine Frau zu erkennen sind! Auch einige gelungene Porträts an den Wänden.



Karl Krolow, Arno Schmidt. "Mit Arno Schmidt war ich eng befreundet!" sagt Plotter und nimmt für einen Augenblick den Zigarrenstummel aus dem Mund. "Ein Universalgenie! Und die fundiertesten Kenntnisse auf allen Gebieten!" 'Ein Marathonschwätzer der aller-dämlichsten Sorte!' brennt mir auf der Zunge. "Dass er so früh sterben musste!" "Dieser 'Zettels Traum', ein ausserordentliches Werk!" wirft Gertrud ein. Ich wette, sie hat da, wenn überhaupt, höchstens drei Minuten hineingesesehen. Sie, als vielumworbene Kapazität auf dem Sektor 'Wirtschaftskriminalität' hat für diesen Literatenkram auch gar keine Zeit. Jedoch gutartig wie sie ist, will sie dem Plotter eine Freundlichkeit sagen. "Ein Autodidakt von allerhöchster Konvenienz, ein Tag- und Nachtarbeiter! Da, genau wie ich! Ein Riesenwerk hat er hinterlassen! Ich hoffe natürlich, dass ich noch viele Jahre im Schaffensprozess bleibe! Als Autodidakt würde ich mich selbst natürlich keineswegs bezeichnen! Ich habe eine solide handwerkliche Ausbildung! Als Maler- und Anstreicher habe ich da ganz von der Pike auf gelernt! In meinen Werkstätten gleich werden Sie es ja sehen! Mit sämtlichen Drucktechniken, auch Farbdrucken, überhaupt Reproduktionstechniken, einschliesslich Kupferstechen kenn ich mich aus! Ich habe mehrere Gesellen in Arbeit, auch Malschüler. Aber autoritär bin ich schon! Wenn ich eine Sache so und so seh und sie in einer ganz bestimmten Weise ausgeführt wissen will, da erlaub ich keine Widerrede! Auch bei meinen Studenten (ich hab da eine Professur für Bildende Kunst, Freihandzeichnen, in Düsseldorf) verlang ich, dass genau nach meinen Vorstellungen gearbeitet wird! Da kenn ich nix, keine Abweichung, keine Schlenker! Und die, die durchhalten, müssen hinterher zugeben, dass sie bei Plotter was gelernt haben! Und alle diese Beuys-Studenten, Beuys-Anhänger, die haben nämlich am Ende nur Zeit verloren! Die können nicht mal einen Siebdruck, einen Tiefdruck nicht von einem Flachdruck unterscheiden! Ein Beuys, ein Rot, ein Rauschenberg, ein Lichtenstein, ein Warhol: Nichtsnutze, Nichtskönnner, Tagediebe! Alle jungen Menschen sollten davor behütet werden!"

"Mein Zettels Traum, das ist, ja sehen Sie: der spanische Staat hat mich beauftragt, den Don Quichotte zu illustrieren! Niemals könnte sowas Beuys! Seine Biografie als Fallschirmspringer und dann enfant terrible und Kunsterneuer klingt natürlich in den Ohren von labilen Jugendlichen. Seine Filzhut-Maskerade! Nein, nein! Ein Rattenfänger, ein gefährlicher Verführer!"

"Würden Sie nicht auch, wenn Sie noch mal zwanzig wären, ganz anders anfangen? Ist Ihre Art zu malen, denn für junge Menschen überhaupt noch möglich? Es wird doch nun schon seit Jahrhunderten in dieser Weise Landschaft gemalt! Da ist alles abgegrast! Und ausserdem malt da ja zusätzlich schon seit langem die Fotografie mit! Es ist wahr: Sie, Herr Plotter, malen schöne Landschaften schön! Aber Kunst?" Nun habe ich zugestochen! Nun schwillt die blaue Ader neben seiner Schläfe messingfarben an! Verfärbt sich nicht auch das Blau seiner Augen? Kann ich das denn nicht bleiben lassen? Zu kratzen, wenns mich juckt?! Zora und Paula, das weiss ich, geben mir recht. Gertrud wird mich hingegen als lieblos anklagen (schon wieder mal!) und Takashi wird neutral bleiben, er hat nicht durchgeschaltet, hat noch immer Verständnis-Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache! "Genau so wieder anfangen würd ich, wie ich damals hab! Alles wieder so machen! Und der Erfolg, ja der Riesenerfolg gibt mir doch recht! Können zahlt sich immer aus! Eigentlich aber sollt ich jetzt gar nicht mehr mit Ihnen weiterreden, das Gespräch einfach abbrechen! Denn offensichtlich haben wir verschiedene Begriffe! Kunst kommt von Können!" "Ja, Ihre Landschaften sind gekonnt gemalt! Ich liebe Ihre Landschaften! Aber Kunst ist auch oder ganz besonders: neu sehen! Die Realität umsetzen! Ein Kind, ein Wurm setzt um! Kunst wäre also scheissen! Das ist bekannt: Scheissen als Kunst!"

Gerhild flüstert etwas neben Paula, macht dann eine heftige Bewegung in meine Richtung, schüttelt den Kopf, blickt mich drohend an! "Ja, das genau ist Beuyssche Gaunersprache! Das wollen wir hier nicht! Wir schauen den Gäulen ins Maul! Wir haben ein Recht darauf ins Maul, denn wir haben uns nie was schenken lassen! Wir haben hart arbeiten müssen! Der Erfolg ist mir nicht in den Schoss, nein! Mit fünfzig erst, erst als ich fünfzig Jahre alt war, konnte ich ernten! Meine Frau, meine Tochter haben Schweres durchgemacht! Daher auch die vielen Bilder, auf denen immer wieder meine Frau!" "Beruhige dich doch, Leonhard, bitte!" bittet Gerhild und blickt durch mich hindurch. "Aber Herr Plotter, ich liebe Ihre Landschaften!"

"Aber Sie wollten uns doch einige Ihrer Reproduktionen zu dem Don-Quichotte-Band zeigen!" erinnert Gertrud. "Ja", sagt Plotter und schwuchelt nun in das linke hintere Zimmer, kehrt mit einigen bedruckten Blättern zurück. "Farb- und Schwarzweissdrucke, ziemlich schwierig herzustellen. Ich verfolge dabei die Intention, die Abenteuer des Quichotte sozusagen in drei Schichten aufzuzeigen: Schauen Sie zum Beispiel dieses Blatt hier an! Und das ist ein ganz neuer Gedanke: alle Gedanken und Einfälle Quichottes in farbig und seine Taten und Handlungen in Schwarz-Weiss! Alles, was mit der Dulcinea zu tun hat,

natürlich farbig, aber kleiner gedruckt! Durch dieses Drei-Schichten-System wird es dem Betrachter sozusagen auf Anhieb möglich, jeden tatsächlichen Handlungsablauf von einem, der sich nur in Quichottes Fantasie abspielt, zu unterscheiden! Schwarz-Weiss also, wenn Quichotte, wie hier, durch die Gegend um Barçelona reitet, und farbig mit drin, dazwischen, weil er dabei an die Dulcinea denkt. Auch hier dann, wo er mit den Windmühlenflügeln kämpft, natürlich farbig! Selbstverständlich habe ich mich in all diesen Gegenden, in denen Cervantes den Don wesen, siegen und verlieren lässt, selbst umgetan. In jeder einzelnen dieser Regionen bin ich allein oder mit meiner Frau (nicht wahr Maus?) tagelang herumgekraxelt! Nicht nur das handwerkliche Können, nein auch der Hintergrund, die Imagination für meine Arbeit ist wichtig!"



Wir beugen uns wechselweise über fünf Blätter mit Plotter-Illustrationen! "Gute Ge-sichter", sage ich. "Ja, da brauch ich mich nur ein bisschen in Altea selbst umzutun! Allerdings für den Sancho Pansa hat mir ein Kellner aus der Alten Mühle um Polop Modell gestanden! Natürlich halte ich immer die Augen offen." Ich finde diese Arbeiten Plotters nicht schlecht, aber auch nicht besonders recht! Ich habe schon manches in dieser Art gesehen!

"Der spanische Staat vergütet mir in fürstlicher Weise die Arbeit an einem seiner ersten Kulturgüter. Leider aber werden vorerst nur 3000 Exemplare gedruckt. Davon gehen kostenlos 100 Exemplare an Bibliotheken! Das ist schmerzliche Auflage für jeden Verlag; unentgeltlich von jeder Auflage 100 Stück an Bibliotheken verteilen! 1000 werde ich dann handsignieren! Aber der Fischer Verlag ist schon auf mich zugekommen: will dann von diesem elitären Buch ein billiges Volksbuch her-

ausbringen!" "Toll", sagen wir alle, oder "sagenhaft, grandios" und blicken ab und an von Plotter und Quichotte weg auf die zahlreichen Ausstellungsplakate zu Plotterschen Exhibitionen von 1965 bis 1975 in allen wichtigen Städten from West-Germany, doch auch das Ausland ist vertreten.

Plotter sagt: "Ich hätte Tag und Nacht zu tun! Aber ich brauch auch meinen Schlaf! Hier sehen Sie nur: Gleichzeitig arbeite ich nämlich an der Zusammenstellung meines Oeuvres von 1950-1975, das jetzt in einem Reproduktionsband bei Schroll erscheinen wird. Bei Dumont sind zwar früher auch schon Bände herausgekommen. Jetzt hier!" Er legt uns eine umfangreiche Mappe mit Reproduktionen vor. Ich nehme sie auf die Knie, weil ich den bequemsten Platz habe, und reiche nun Blatt für Blatt weiter. Das ist zwar alles gute exakte Arbeit, aber mein Freund, der Elektro-Monteur Hermann Peter Pumphut und die mir bekannte Aerztin Hede Willmann arbeiten ihre Grafiken und Collagen keineswegs schlechter und würden sich, das aber ist das Wesentliche, hüten, solche Klischees herzustellen oder Sujets einzukleiden wie Leonhard Plotter, o Jott o Jotter!



"In Amerika würde man mich einen Selfmade-man nennen! Vom Maler- und Anstreichergesellen bis zum ausserordentlichen und ordentlichen Professor und zum mehrfachen Kunstpreisträger! Handwerk hat eben einen goldenen Boden! Ich bin stolz darauf, aber alles lass ich auf diesem Boden nicht mit mir machen! Als ich zum Beispiel seinerzeit den Konrad Nadler-Kunstpreis erhielt, zweitausend Mark waren das und noch mal fünfhundert sollten extra gehen. Die fünfhundert Mark aber hab ich nicht gewollt! Da war nämlich so eine Gremientype, die hielt mir einen Schrieb zum Unterschreiben hin: DM 500.- für Mal- und Anstreicharbeiten erhalten zu haben bestätigt: Darunter vorgedruckt mein Name! Ne, habe ich gesagt, so nicht! Wenn Ihr allerdings dieses Geld mit zum Kunstpreis tut, dann nehme ich es, allerdings ohne meine Unterschrift! Ihr wollt doch nur die fünfhundert unter Baukosten verbuchen und steuerlich absetzen! Da hab ich also drauf verzichtet!

Minni-Viola war inzwischen auch da, sass neben Gerhild. Plotter schenkte uns dann noch jeder/m einen kleinen Band mit Plotter-Landschaften und eigenhändiger Widmung.

Den Doggen war es gelungen, mit Minni-Viola unbemerkt hereinzukommen. Gerhild schaffte sie wieder raus. Kaum war sie wieder drinnen, blickte Plotter, von seiner Widmungsschreiberei in die Bücher für uns, auf und zeigte auf eine Pfütze am Boden. Gerhild reagierte sofort, lief raus und kehrte mit einem Wischlappen zurück. "Diese Viecher!" sagte sie und liess die Pfütze verschwinden.

"Habem Sie noch Interesse fürs Druckereihaus?" Wir hatten! Wieder ging es vorbei am leeren Hundezwinger, denn die Bewohner umsprangen wieder Plotter. Der wiegte sich in den Hüften und winkte beschwichtigend einem Zögling zu, der immerzu, Plotter grüssend, den Arm aus dem Swimmingpool hob.

Auch im Druckereihaus wurde Plotter von einem eindrucksvollen lockigen Knaben, der noch, mittlerweile 21 Uhr, an irgendwelchen Bildtafeln arbeitete, ehrerbietig begrüsst.

"Das und das und dies und jenes." Plotter demonstrierte uns alle Anlagen. Ueberall lagen Quichotte-Bildtafeln herum.

"Die Freude an meiner Arbeit lass ich mir von niemanden nehmen! Nicht war Maus?" Gerhild lächelte nervös/leidend oder schmerzlich verzogen, aber lieb. Draussen im Garten bewunderte Zora grosse weisse Blüten: "Wie heissen die?"

"Ja", sagte Plotter, "leider nimmt mich meine Professur ziemlich in Anspruch! Ich muss oft verreisen und erlebe gar nicht mehr das Aufbrechen einiger Blumen!"

Nach der Führung fuhren wir alle zum Essen in die Alte Mühle bei Polop. Echt gut war das! Das Essen: Kaninchen in Knoblochssosse und Huhn und Salat und Tortillas, und guten Roten tranken wir dazu.

Plotter sass links neben mir am Kopf des Tisches. Dann folgten auf der Längsseite mir gegenüber Takashi und Zora. Und rechts neben mir: Minni-Viola, Gertrud und Gerhild. Wir waren alle gute aufgelegt. Plotter und seine Gäste wurden bevorzugt bedient. "Mausi, Maus!" rief Plotter einige Male. "Ja?" fragte sie und lächelte mild, fragte aber nicht weiter, sondern ich hörte sie von ihrer Tochter erzählen, die verheiratet sei. Ein Enkelkind sei auch schon da.

"Warum nennen Sie Ihre Frau 'Mausi'?" fragte ich Plotter. "Ich finde das grauenhaft!" Er grinste. "Das hat sie gern! So wurde sie schon von ihrem Vater gerufen!" "Mausi, Maus!", rief er, "hier meine Tischdame beschwert sich, dass ich dich 'Mausi' heisse! Du bist doch selbst davon begeistert und das noch nach dreissigjähriger Ehe! Nicht wahr Maus?" "Ja", sagte sie lächelnd, "sag ruhig weiter Maus zu mir!"

Wir tranken alle zügig! An allen Tischen reihum (es gab keinen freien Platz mehr) wurde zügig getrunken, ausgiebig gegessen und gelacht.

"Ich hatte einen strengen aber guten Vater", sagte Plotter. "Er forderte von mir, riet mir: 'erst eine Lehre, erst von der Pike auf lernen, und dann kannst du mit deiner Kunst anfangen!'" Und wissen Sie, wer mein Vater war? Er war ein berühmter Mann!" "Wer denn?" fragte ich. "Mein Vater ist Adolf Menzel! Jetzt staunen Sie, was?" "Ja, erstaunlich", sagte ich.

Ich höre Gerhild erzählen! "Nein, dann bleib ich lieber hier! Das wird mir sonst zuviel! Natürlich jetzt zum Empfang, bei seinem Sechzigsten! Da flieg ich mit, da werd ich bei sein!" Plotter hebt sein Glas: "Mausi, auf dein Spezielles!" Sie prostet ihm lieb lächelnd zu.

Plotter blickt nun auf Zora, und Gertrud fragt Gerhild: "Und das ist Ihnen wirklich recht, wenn Ihr Mann Sie 'Mausi' nennt? Und haben Sie denn auch einen (Kose-)Leibnamen für ihn?" Jetzt blicken wir alle Gerhild an. "Drecksack nenne ich ihn", sagt Gerhild sanft lächelnd. "Wie finden Sie denn das - Dreck-sack?"

Da lächeln wir erfreut und stimmen zu: "Doch, doch. (Obwohl wir so etwas nicht erwartet hatten!) Das ist kein schlechter Name!" Und trinken noch alle einen kräftigen Schluck. - Als eine Weile später der Plotter für uns alle bezahlt "Ja, meine Herrschaften, ich hab Sie eingeladen", sind wir noch einmal erfreut.



Wir versprechen: bei der Grossen Ausstellung der Stadt Pforzheim, zum sechzigsten Geburtstag des Künstlers, im Oktober 1980, mit seiner Frau gemeinsam anwesend zu sein.

Marlene Stenten